

Bonusbeitrag zu SKZ 08/2022

Interview in voller Länge

Mit Frau Dr. Gabriella Hanke Knaus¹

Ein Spiegel der Klostergeschichte

Klosterbibliotheken sind Wissensspeicher der abendländischen Kultur und Zeuge der Geschichte, so auch jene des Benediktinerklosters Mariastein. Diese wird aktuell reorganisiert. Im Gespräch mit Gabriella Hanke Knaus.

Frau Hanke Knaus, welche Bedeutung hat für Sie eine Klosterbibliothek und die von Mariastein im Besonderen?

Klosterbibliotheken vermitteln ein über Jahrhunderte gesammeltes «Universalwissen». Sie verstehen sich als Wissensspeicher der abendländischen Kultur. An dieser Grundhaltung hat sich in der Ausrichtung der benediktinischen Klosterbibliothek bis heute erstaunlich wenig geändert, auch wenn die grossen wissenschaftlichen Bibliotheken heute die Funktion des Wissensspeichers übernommen haben. Faszinierend und bedeutungsvoll bei Klosterbibliotheken ist die Tatsache, dass der über viele Jahrhunderte gesammelte Buchbestand Aufschluss gibt, welche Themen aus den Bereichen Theologie, Geschichte, Bildende Kunst, Musik, Philosophie und Naturwissenschaften im Kloster zu einem bestimmten Zeitpunkt gelesen und studiert wurden. Die Bibliothek des Klosters ist somit auch immer ein Spiegel seiner Geschichte. Diese Feststellung trifft im Besonderen auch auf die

¹ Gabriella Hanke Knaus (Jg. 1959) ist promovierte Musikwissenschaftlerin, Archivarin und wissenschaftliche Bibliothekarin (MAS ALIS). Sie studierte an der Universität Bern Musikwissenschaft, neuere deutsche Literatur sowie Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 1993 promovierte sie mit der Dissertation *Aspekte der Schlussgestaltung in den sinfonischen Dichtungen und Bühnenwerken von Richard Strauss*. Von 1985 bis 2009 leitete sie die Arbeitsstelle Schweiz des Répertoire International des Sources Musicales (RISM). 2010 gründete sie die Hanke Knaus Musikdokumentation Schweiz HKMS, deren Tätigkeiten auf die Reorganisation, den Neuaufbau, sowie die Erschliessung und Vermittlung von Sammlungen und Bibliotheken ausgerichtet sind. Seit 2016 leitet sie die Reorganisation der Klosterbibliothek Mariastein. Tätigkeiten als Dozentin wie auch als Kuratorin für Konzerte und Ausstellungen ergänzen ihre reichhaltige publizistische Arbeit.

Mariasteiner Klosterbibliothek zu. Sie ist geprägt durch die geschichtlichen Brüche, die das Kloster Mariastein seit der Vertreibung 1874 und den verschiedenen Exilstationen der Mönche in Delle (F), Dürrnberg (A), Bregenz (A) und Altdorf (Kanton Uri) erlebt hat.

Die Klosterbibliothek wird im Kontext einer umfassenden Reorganisation am 2. Juli neu eingeweiht. Weshalb ist eine Reorganisation nötig?

1971 wurde das Kloster Mariastein staatsrechtlich wiederhergestellt. Zehn Jahre später kehrten die Mariasteiner Mönche aus Altdorf (Kollegium Karl Borromäus) nach Mariastein zurück. Die dortige klostereigene Bibliothek kam nach Mariastein. Im Frühjahr 1982 kam die Bibliothek des Sankt-Gallus-Stiftes Bregenz (Sitz des Klosters von 1906 bis 1941) nach Mariastein zurück. Während der gesamten Exilzeit (1874 bis 1970) haben die Mariasteiner Mönche, welche im Auftrag des Kantons Solothurn die Wallfahrt betreuten, hier im Kloster eine weitere Bibliothek angelegt. Ab 1998 kamen zudem rund 2500 Werke der sogenannten «alten Klosterbibliothek vor 1874» (historischer Buchbestand) nach Mariastein zurück. Nach der staatsrechtlichen Wiederherstellung galt es, die Bücherbestände aus verschiedenen Orten zusammenzuführen, Dubletten zu eliminieren, das weite thematische Spektrum zu einer einheitlichen und gut zugänglichen Bibliothek zu formen und die Bücher zu katalogisieren. Mit dieser immensen Aufgabe hat P. Lukas Schenker bereits 1981 angefangen; ich darf sie nun seit 2016 im Projekt «Reorganisation Klosterbibliothek» weiterführen. Mit dem Umbau der Bibliothek ist eine markante Etappe der Reorganisation erreicht. Jetzt gilt es, eine der zentralsten Aufgaben der Reorganisation umzusetzen – den Neuaufbau des historischen Buchbestandes und seine Katalogisierung.

Was sind die Highlights und die Herausforderungen der Reorganisation?

Die grösste Herausforderung der noch nicht abgeschlossenen Reorganisation ist, alle Aufgaben der Reorganisation – die Definition der Sammlungsgebiete der Klosterbibliothek, das Aussondern von Büchern und das Katalogisieren von über 3000 Laufmetern nicht katalogisierter Bücher, die Planung des Umbaus aus bibliotheksspezifischer Sicht und die Auslagerung der Bücher während des Umbaus der Bibliothekssäle – «unter einen Hut zu bringen» und die Kosten für alle diese Aufgaben im Griff zu behalten. Das ist bisher gut gelungen.

Highlights gab und gibt es mehrere: Das sind beispielsweise Bücher, die erst im Verlauf der Reorganisation entdeckt wurden und die den Mariasteiner Buchbestand wertvoll ergänzen. Im Weiteren sind es die vielen Kontakte und Diskussionen in meinem beruflichen Netzwerk, die mir geholfen haben, den Mönchen von Mariastein ein Reorganisationskonzept dieses Ausmasses vorschlagen zu können, das sich in der Realität bestens bewährt. Im Rückblick auf die Jahre 2020 und 2021 empfinde ich es als Highlight, dass trotz Corona, Homeoffice, unzählige Sitzungen über Zoom und einer höchst komplexen Logistik bei der Auslagerung und der Rückführung der Bücher

es gelungen ist, den Umbau der Klosterbibliothek und das Einräumen der Bücher in den neugestalteten Räumen fristgerecht auf Ende 2021 fertigzustellen. Und schliesslich darf ich jetzt miterleben, wie sehr die umgebaute Klosterbibliothek den Mönchen Freude bereitet. Ich hoffe sehr, dass dieser Funken dann auch auf die weitere Öffentlichkeit überspringt.

Was ist in der Bibliothek neu gegenüber vorher?

Neu in der Bibliothek sind zwei Aspekte: Die räumliche Umgestaltung bietet den Benutzern erstmals an, in der Bibliothek lesen und arbeiten zu können. Das war in der alten Raumgestaltung nicht möglich. Als Institution Bibliothek öffnet sich die Mariasteiner Klosterbibliothek gegen aussen: Einerseits wird der digitale Bibliothekskatalog weltweit zugänglich sein, andererseits werden spezifische Interessengruppen die Bibliothek nach Voranmeldung nutzen können.

Für wen ist die Klosterbibliothek eine wunderbare Fundgrube?

In erster Linie wird die Bibliothek für die Wissenschaft und für ein wissenschaftlich interessiertes Publikum eine «Fundgrube» sein. Für diese Zielgruppe besteht die Möglichkeit, vor Ort zu arbeiten. Für Universitäten, Schulen und interessierte Kreise werden Führungen angeboten.

Welches ist für Sie das kostbarste Buch in der Klosterbibliothek Mariastein?

Die Frage nach dem wertvollsten Buch kann ich nicht eindeutig beantworten. Es sind mehrere Bücher. Es gibt einerseits Bücher, die «wertvoll» sind, weil es sich um Unikate handelt. Dazu gehören sicher alle Handschriften der Klosterbibliothek wie beispielsweise die Handschrift «S. Bernardus Claraevallensis, Opuscula Selecta» – ein Codex, niedergeschrieben am Ende des 15. Jahrhunderts mit ausgewählten Werken des heiligen Bernhard von Clairvaux. Für mich ist diese Handschrift deshalb bedeutsam, wie sie eines der wenigen Schriftzeugnisse der Klosterbibliothek ist, welches aus dem Ursprungsort des Klosters in Beinwil stammt und 1648 mit der Verlegung des Klosters den Weg nach Mariastein fand. Wertvoll sind für mich aber auch alle Bücher, aus denen deutlich wird, dass sie Anregung zum Diskurs gaben. Die zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen, insbesondere in Büchern aus dem Fachbereich der Theologie, zeugen davon, dass der Text nicht einfach konsumiert wurde, sondern eine kritisch reflektierende Auseinandersetzung mit dem Gelesenen stattfand. Dem heutigen Leser wird damit ein Einblick in den theologischen Diskurs früherer Zeiten ermöglicht.

Interview: Maria Hässig